



Weihnachten 1914

Arbeitshilfe
www.filmwerk.de



kfw

Weihnachten 1914

Deutschland 2004, Kurzspielfilm, 12 Minuten

Drehbuch Philipp Zimmermann

Regie Thomas Kühnl

Kamera Hubert Märkl

Schnitt Dessislava Reichert

Produktion Cassia Sakarovitch, Joan Borrell Mayeur, Catherine Bode

Musik Andreas Kersting

Ausstattung Raliza Ivanova

Mit Rudolf Kowalsky, Hubertus Grimm, Matthias Dietrich, Oliver Sturm, Pablo Oellers, Christoph Franz

Kurzinhalt

Westfront Weihnachten 1914: Die Truppen des Deutschen Reiches liegen den feindlichen Heeren in unerbittlichem Stellungskrieg gegenüber. In den Gräben herrscht das Grauen. Hüben wie drüben sind die Soldaten des Mordens überdrüssig. Eine deutsche Kompanie wartet vergeblich auf Proviant-Nachschub. Um Weihnachten nicht hungrig verbringen zu müssen, wollen sie ihre Zigaretten bei den Franzosen gegen Essbares tauschen. Sie schlagen eine Waffenpause vor, legen ihre Waffen nieder und begegnen dem Feind im Niemandsland. Am gottverlassensten Ort der Erde geschieht ein Wunder - Soldaten verfeindeter Nationen feiern gemeinsam Weihnachten im Todesstreifen.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film zeigt eine Möglichkeit des Durchbruchs der Gewaltspirale. Das, was der an Weihnachten geborene Erlöser in seinem Leben und durch seinen Tod verwirklicht hat. Daher eignet sich der Kurzfilm für den Gesellschaftskunde-, den Ethik- und Religionsunterricht ab der 8. Klasse. Die historischen Fakten sollten schon ein wenig bekannt sein, um den Film wirklich zu verstehen. Er eignet sich, da er auf ein wahres Ereignis zurückgeht, auch für den Geschichtsunterricht, um einen mehr als militärhistorischen Blick auf den Weltkrieg zu werfen.

Inhaltsangabe

Weihnachten 1914

Erster Weltkrieg, 24.12.1914: Zu Heiligabend ist die Stimmung an der Westfront ganz und gar nicht festlich, hier herrscht Not, Elend, Grausamkeit und Hunger. Die deutschen Soldaten haben nichts zu essen und die nächste Verpflegungslieferung ist erst wieder in vier Tagen angekündigt. Sie haben Heimweh und stellen sich vor, was es wohl daheim an Heiligabend als Festessen gibt. In dieser Not bleibt dem Dienst habenden Truppenführer nur noch eine Möglichkeit: Er nähert sich den französischen Truppen und bringt ihnen seine friedliche Absicht und die Notsituation seiner Männer zum Ausdruck. Der französische Offizier lädt daraufhin die deutschen Soldaten zum Essen ein. So kommt es dazu, dass vermeintliche Gegner entgegen allen Befehlen gemeinsam Weihnachten feiern und für einen einzigen Abend während des Krieges Frieden herrscht und Feinde zu Gleichgesinnten werden. Der

inhaltlich und atmosphärisch dichte Kurzfilm macht auf eindringliche Art die Absurdität des Krieges deutlich. Dabei wird er nicht sentimental oder idealistisch. Es ist ganz klar die Notsituation der Deutschen, die diese aus ihrem Unterschlupf treibt. Die Begegnung der beiden Offiziere ist zunächst voller Misstrauen und von den einschlägigen Vorurteilen und Klischees geprägt. Dann verliert der Film dramaturgisch wenig Zeit und das Zusammentreffen in der Unterkunft der Franzosen wandelt sich sofort zu einer Situation der Freundschaft und der Nähe. Das Anzünden der Zigarette an der Zigarette des anderen macht dies in einem starken Bild deutlich. Doch für den Zuschauer hat die freundschaftliche Weihnachtsstimmung einen bitteren Beigeschmack: Was werden die Männer am nächsten Tag oder am übernächsten Tag machen? Vermutlich wird der Krieg fortgesetzt. Wahrscheinlich werden sie aufeinander schießen und sich gegenseitig töten - trotz allem. Insofern wirft diese kleine, kammerpielartig inszenierte Geschichte nicht nur ein Schlaglicht auf die Sinnlosigkeit des Krieges, sondern sie wirft zugleich tiefe anthropologische Fragen auf, deren Beantwortung dem Zuschauer überlassen bleibt. Der Film demonstriert aber auch, wie Soldaten unter bestimmten Umständen aus ihren vorgeschriebenen Strukturen ausbrechen können. Dies zeigt sich vor allem in der Person des deutschen Hauptmannes. Schnell wird der vermeintlich französische Feind zum Freund, mit dem gemeinsam gegessen und gesungen wird. Das zuvor dargestellte Leid ist scheinbar für diesen Abend überwunden. So zeigt der Film, dass ethisches, menschliches Handeln immer möglich ist. Es ist nur der nötige Mut aufzubringen, um den ersten Schritt zu wagen.

Weihnachten 1914

Nach dem Hörbuch „Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten“ von Michael Jürgs, erschienen 2004 im Random House Verlag, München. Zu finden auch im gleichnamigen Buch von Michael Jürgs, erschienen 2003 im C. Bertelsmann Verlag, München, Seite 1f..

Anfangs ist es nur Einer, der „Stille Nacht, Heilige Nacht“ vor sich hin singt. Leise klingt die Weise von Christi Geburt, verloren schwebt sie in der toten Landschaft Flanderns. Doch dann brandet Gesang wie eine Welle übers Feld, „um Schulterwehr und Schulterwehr“ und von der ganzen langen dunklen Linie der Schützengräben klang es empor: „Schlafe in himmlischer Ruh“. Diesseits des Feldes, hundert Meter entfernt, in den Stellungen der Briten, bleibt es ruhig. Die deutschen Soldaten aber sind in Stimmung. Lied um Lied ertönt ein ungewöhnliches Konzert aus „Tausenden von Männerkehlen rechts und links“, bis denen nach „Es ist ein Ros entsprungen“ die Luft ausgeht. Als der letzte Ton verklungen ist, warten die Engländer drüben noch eine Minute, dann beginnen sie zu klatschen und „Good, old Fritz“ zu rufen, und: „Encore, encore, More, more.“ Zugabe, Zugabe. Die derart hoch gelobten Fritzens antworten mit „Merry Christmas, Englishmen“ und „We not shoot, you not shoot“, und was sie da rufen, das meinen sie ernst. Sie stellen auf den Spitzen ihrer Brustwehren, die fast einen Meter über den Rand der Gräben ragen, Kerzen auf und zünden sie an. Bald flackern sie, aufgereihten Perlen gleich, durch die Finsternis. Wie das Rampenlicht eines Theaters habe es ausgesehen, wird ein englischer Soldat seinen Eltern schreiben, „like the footlights of a theatre“. Die Bühne für die Inszenierung ist damit ausgeleuchtet, die Generalprobe für ein Stück gelungen, das an den nächsten Tagen an der Westfront gegeben wird. Hier und dort und überall von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze. Der Intendant, oben in seiner himmlischen Loge, hatte für Flandern beste äußere Bedingungen geschaffen. Nach Einbruch der Dunkelheit an diesem 24. Dezember 1914 – und dunkel ist es bereits gegen sechzehn Uhr – verzog sich der Wind. Klarer Sternenhimmel „grüßte uns von der Wohnung des Allmächtigen herab“, und der Vollmond „verlieh der weiten, schönen flandrischen Rembrandtlandschaft durch sein mildes Licht das Gepräge wohlthuenden Friedens“. Beides hilft jetzt, der Mond und die Kerzen. Jede verdächtige Bewegung im Niemandsland wäre sichtbar. „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden“, verkündet das Evangelium für diesen Tag. Aber in offenbar gewordener Abwesenheit eines Höheren auf Erden, beschließen Deutsche und Briten spontan, Franzosen und Belgier zögernd, an Weihnachten, ohne auf Gottes Segen zu warten, nicht aufeinander zu schießen. Einen solchen Frieden von unten gab es noch nie in der Geschichte eines Krieges. Es hat niemals wieder einen gegeben.

Zeitzeugenbericht: Die einfachen Soldaten

Nach dem Hörbuch „Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten“ von Michael Jürgs, erschienen 2004 im Random House Verlag, München. Zu finden auch im gleichnamigen Buch von Michael Jürgs, erschienen 2003 im C. Bertelsmann Verlag, München, Seiten 201f., 205, 177.

Warum haben die alle den Krieg satt, in den sie doch vor wenigen Monaten noch geradezu begeistert gestürmt sind, Lieder auf den Lippen, Blumen am Helm, Fahne voran? Die Erklärung liegt nahe: Es war nicht ihr Krieg, und das haben sie gemerkt. Er ist ihnen eingeredet und eingebläut worden. Ihre Begeisterung vom August ist längst gestorben. Ihre Illusionen sind im Schlamm erstickt. Sie lebten und sie starben in Ruf- und Sichtweite. Diese Nähe verbindet. Die einfachen Soldaten scheinen an Weihnachten 1914 überraschend begriffen zu haben, dass diejenigen, die ihnen zu schießen befehlen, selten unter den Toten und den Verkrüppelten sind, und dass sie, die auf deren Befehle hin schießen mussten, im Grunde die gleichen armen Schweine sind, ganz egal, zu welcher Nation sie gehören. Das verbindet sie. „Die Männer auf beiden Seiten hatten das richtige Gespür zur richtigen Zeit“, erklärte G.A. Farmer von den Queen's Westminster Rifles ganz einfach das, was sich ein General nicht hatte erklären können. Rückblickend aus zukünftiger Perspektive war es unwesentlich, ob einer als Deutscher, als Brite, als Franzose, als Belgier fiel. Tot waren sie alle gleich. So dachten damals nur Pazifisten, für ihre Parolen aber gab es keinen Markt. Der war okkupiert von selbst ernannten Patrioten. Die hielten, ganz im Geist der Zeit, den Krieg schlicht für eine Fortsetzung der Politik mit ein paar anderen Mitteln. Die einzusetzen galt als normal. Dass ein von unten beschlossener Friede gegen den Willen der Befehlshaber überhaupt stattfand, muss die oben also zutiefst verstört haben. J. Selby Grigg von der London Rifle Brigade ließ in einer Eintragung einen Tag später, am 27. Dezember 1914, seine Eltern wissen: „Der Waffenstillstand dauert an, obwohl er ziemlich inoffiziell ist und lokal begrenzt... Die Franzosen haben an allen Feiertagen geballert, und im Ganzen, außer halt Schlafmangel, Nässe, Kälte, woran man sich gewöhnen muss, habe ich die drei Tage sehr genossen und möchte sie nicht für irgendwas anderes missen. Am Freitag haben Deutsche und Briten, aber ich habe es nur von einer einzigen Quelle gehört, irgendwo Fußball gespielt. Aber ich weiß nicht, wer gewonnen hat.“ Der Boden ist gefroren, und die Löcher müssen halt, wie der Gegner im Spiel, umspielt werden. Das schaffen nur Profis. Sie gehörten meist zu der scherzhaft „Footballers Battalion“ genannten Einheit, in der sich die besten Spieler des Königreiches sammelten. Jedes Spiel gegen andere Truppenteile gewannen sie nach Belieben, bis auch bei ihnen der Tod mitspielte und ihre Reihen lichtete.

Zeitzeugenbericht: Josef Wenzl

Nach dem Hörbuch „Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten“ von Michael Jürgs, erschienen 2004 im Random House Verlag, München. Zu finden auch im gleichnamigen Buch von Michael Jürgs, erschienen 2003 im C. Bertelsmann Verlag, München, Seite 86f..

Josef Wenzl vom 16. Bayerischen Reserveinfanterieregiment berichtet am 28. Dezember 1914 seinen Eltern in Schwandorf: „Es klingt kaum glaubhaft. Was ich euch jetzt berichte, ist aber pure Wahrheit. Kaum fing es an, Tag zu werden, erschienen schon die Engländer und winkten uns zu, was unsere Leute erwiderten. Allmählich gingen sie ganz heraus aus den Gräben. Unsere Leute zündeten einen mitgebrachten Christbaum an, stellten ihn auf den Wall und läuteten mit Glocken. Alles bewegte sich frei aus den Gräben, und es wäre nicht einem in den Sinn gekommen, zu schießen. Was ich vor ein paar Stunden noch für Wahnsinn hielt, konnte ich jetzt mit eigenen Augen sehen. Zwischen den Schützengräben stehen die verhasstesten und erbittertsten Gegner um den Christbaum und singen Weihnachtslieder. Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Man sieht bald, dass der Mensch weiterlebt, auch wenn er nichts mehr kennt in dieser Zeit als Töten und Morden... Weihnachten 1914 wird mir unvergesslich sein.“ Josef Wenzl fiel am 6. Mai 1917.

Zeitzeugenbericht: Leutnant Zehmisch

Nach dem Hörbuch „Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten“ von Michael Jürgs, erschienen 2004 im Random House Verlag, München. Zu finden auch im gleichnamigen Buch von Michael Jürgs, erschienen 2003 im C. Bertelsmann Verlag, München, Seite 83f..

Leutnant Zehmisch, befiehlt seinen Männern nach der Messe, dass „heute am Heiligen Abend und an den Weihnachtsfeiertagen kein Schuss von unserer Seite abgegeben wird, wenn es zu umgehen ist“. So trägt es der Vierundzwanzigjährige in eine seiner kleinen schwarzen Kladden ein. In die schreibt er, geübt in Gabelsberger Kurzschrift, damit mehr auf die Seiten passt. Drüben bei den Engländern bleibt es am Abend des 24. Dezember ebenso ruhig. Zehmisch trägt in sein Notizbuch ein: „Kaum hatten wir den Schützengraben besetzt, da suchen wir uns gegenseitig bemerkbar zu machen.“ Die Sächsischen pfeifen auf zwei Fingern. Es wird sofort zurückgepfeifen, nicht zurückgeschossen. Zehmisch spricht gut Englisch, außerdem Französisch, und ergänzt. „Soldat Möckel von meinem Zug, der mehrere Jahre in England gewesen war, und ich rufen die Engländer auf Englisch an, und bald hatte sich zwischen uns eine ganz spaßige Unterhaltung entwickelt.“

Unterrichtsvorschläge

Kapitel:

Friedensfest

Schlagworte: Frieden, Friedensbegriff, Erster Weltkrieg, Weihnachtsfest als Fest des Friedens und der Verständigung; Weihnachten in Zeiten von Krieg, Armut, Hunger und Elend

Artikulation	Unterrichtsinhalt	Medien/Material
Einstieg	<p>Betrachten des Bildes: Soldaten im Schützengraben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschreibe Stimmung und Atmosphäre des Bildes. - Wie wirken die Gesichter und die Körperhaltung der Soldaten? ➤ Einstimmung in das Thema „Friedensfest“; Anregung zum Nachdenken ➤ vorhandenes Wissen zum 1. Weltkrieg kann gesammelt werden 	Bild
Erarbeitung	<p>Ansicht des Kurzfilms „Weihnachten 1914“</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ mögliche Fragen / Diskussionsanlässe zum Film: <ul style="list-style-type: none"> - Beschreibe die Situation der Soldaten an der Westfront im 1. Weltkrieg! - Was vermissen die Männer an der Westfront an diesem Heiligabend besonders? - Auf welche Weise nähert sich der Truppenführer den französischen Soldaten? Was bringt ihn dazu? Überlege, wie er sich dabei wohl fühlt! - Beschreibe die erste Begegnung der beiden Offiziere! - Wie feiern Deutsche und Franzosen dieses Weihnachtsfest? Welche Stimmung herrscht nun vor? - Was ist das Besondere an diesem Weihnachtsfest an der Westfront 1914? Warum ist dieser Abend einmalig? Wie wird es am nächsten Tag weitergehen? - Was bedeutet das Weihnachtsfest für uns und was ist uns besonders wichtig dabei? Wie möchten wir es feiern? - Weihnachten gilt auch als das Fest der Liebe und des Friedens. Doch in Zeiten von Krieg, Armut, Hunger und Elend ist es vielen Menschen (wie den Soldaten im Film) nicht möglich, ein friedvolles, schönes Fest im Kreise ihrer Lieben zu feiern. Finde weitere Beispiele! - Nachdenken über die Unterschiede zwischen dem Weihnachtsfest als Anlass zu reinem Kommerz und als Fest der Nächstenliebe 	Kurzfilm „Weihnachten 1914“

Vertiefung	<p>Zeitzeugenberichte</p> <p>➤ vertieftes Eingehen auf die Situation der Soldaten im Krieg; Bewusstwerden der Sinnlosigkeit des Krieges; Einfühlen in die Zeitzeugen</p>	Zeitzeugenberichte als Text
Sicherung / Transfer	<p>Schüler sollen zu folgenden Themenbereichen weitere Informationen einholen (Internet, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen) und Schautafeln gestalten bzw. Referate vorbereiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verlauf des 1. Weltkrieges und Situation und Lage der Soldaten bzw. der Menschen zu Hause während des Krieges; - Wie ergeht es Menschen zu Weihnachten in Zeiten von Krieg, Armut, Hunger und Elend? Wie können wir helfen bzw. ein Zeichen des Mitgefühls und des Bewusstseins setzen? 	



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33

60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36- 0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de